

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOGIE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Band 20
1980



ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS
Redaktionelle Arbeiten: Dr. GUNTER MÜLLER

Magdalenenstr. 5, 4400 Münster

Copyright © 1980 by Kommission für Mundart- und Namenforschung
Westfalen, Magdalenenstraße 5, 4400 Münster

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks, der fotomechanischen oder tontechnischen Wiedergabe und der Übersetzung. Ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist es auch nicht gestattet, aus diesem urheberrechtlich geschützten Werk einzelne Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder mittels aller Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien zu verbreiten und zu vervielfältigen. Ausgenommen sind die in den §§ 53 und 54 URG genannten Sonderfälle.

Printed in Germany

Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster Westfalen, 1980

ISSN 0078-0545

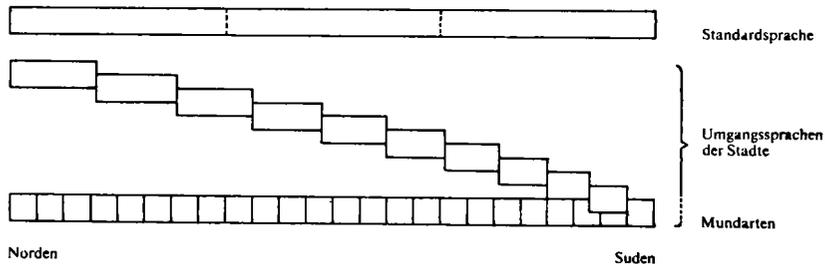
Inhalt des 20. Bandes (1980)

	Vorwort	1
Renate BROCKPÄHLER	Das <i>Haböken Evangelium</i> - Lügen- schwank und Evangelienparodie	3
Heinz EICKMANS	Zur Gestaltung lokaler Mundart- wörterbücher. Überlegungen an- hand niederrheinischer Beispiele ..	33
Loek GEERAEDTS	Zu den Illustrationen in den nie- derländischen Ausgaben von Seba- stian Brants Narrenschiff	56
Jan GOOSSENS	Reynaerts und Reynkes Begegnung mit dem Affen Marten	73
Dietrich HOFMANN	Germ. * <i>bl-hait-a-</i> 'Versprechen' und das heroische Leistungselöbnis ..	85
Gunter MÜLLER	Hochsprachliche lexikalische Norm und umgangssprachlicher Wortschatz im nördlichen Teil Deutschlands ..	111
Hermann NIEBAUM	Weddigen und Klöntrup. Ergänzungen zur Geschichte der westfälischen Lexikographie	131
Robert PETERS	Variation und Tradition. Klein- wörter im <i>Nomenclator latino-</i> <i>saxonicus</i> des Nathan Chytraeus ...	147
Reinhard PILKMANN	Die literarische Verarbeitung west- fälischer Sagenliteratur und kodi- fizierter Brauchtumsüberlieferung in den Romanen Ferdinand Krügers ..	178
Willy SANDERS	Nochmals zur deutschen Volks- etymologie	202
Timothy SODMANN	Braunschweig und der nieder- deutsche Eulenspiegel	209
Hans TAUBKEN	Der grote Rock. Zu einem Pasquill in niederdeutscher Sprache aus dem Jahre 1848	216
G.M.	Veröffentlichungen von Irmgard Simon	239

Gunter Müller, Münster

HOCHSPRACHLICHE LEXIKALISCHE NORM UND UMGANGSSPRACHLICHER
WORTSCHATZ IM NÖRDLICHEN TEIL DEUTSCHLANDS

Es ist bekannt, daß im deutschen Sprachraum die Umgangssprachen, wie sie "in der ungezwungenen Unterhaltung im Kreise der Familie, unter Freunden, Bekannten und Arbeitskollegen", also im "täglichen Umgang"¹ Verwendung finden, vom Standard der Hochsprache abweichen und daß die Distanz zwischen Standard- und Umgangssprache regional unterschiedlich stark ausgeprägt ist. Dabei kann die allgemein herrschende Vorstellung, wonach die Umgangssprachen im Norden des deutschen Sprachgebietes dem Standard, im Süden jedoch den Mundarten näher seien, in bezug auf die umgangssprachlich verwendeten Laut- und Formensysteme im wesentlichen akzeptiert werden. Für die



1 J. EICHHOFF, *Wortatlas der deutschen Umgangssprachen*, 2 Bände, Bern München 1977f., hier Bd.1, S.10 (im folgenden gekürzt WDU). Eichhoffs Fassung des unterschiedlich und vielverwendeten Terminus "Umgangssprache" als "örtlich übliche Sprachform des täglichen Umgangs" wird im folgenden beibehalten. Zur Begriffsgeschichte von "Umgangssprache" ausführlich U. BICHEL, *Problem und Begriff der Umgangssprache in der germanistischen Forschung* (Hermaea, 32), Tübingen 1973; vgl. U. BICHEL, *Umgangssprache*, in: *Lexikon der Germanistischen Linguistik*, hrsg. v. H.P. ALTHAUS - H. HENNE - H.E. WIEGAND, Tübingen 2.Aufl. 1980, S.379-383.

umgangssprachliche Lexik warnte J. Eichhoff jedoch die in der obigen Skizze² schematisch dargestellte Abstufung ohne weiteres zu übernehmen. Auch der Norden kenne regional begrenzte, aus den Dialekten stammende Bezeichnungen wie *Trecker* 'Traktor', *Schlachter* 'Fleischer', *Rundstück* 'Brötchen' oder *Mostrieh* 'Senf', die dem Standarddeutschen nicht angehörten und die von "Sprechern mit ausgeprägtem Sprachempfinden in formellen Situationen und beim Gespräch mit Personen aus anderen Teilen des deutschen Sprachgebiets nicht selten sogar gemieden" werden³.

Der auf insgesamt 125 Karten wichtige Ausschnitte aus dem Wortschatz der deutschen städtischen Umgangssprachen darbietende Eichhoff'sche Wortatlas⁴ fordert gerade dazu heraus, eine Antwort auf die Frage zu versuchen, ob die Distanz zwischen lexikalischem Standard⁵ und umgangssprachlicher Lexik nicht doch regional differenziert ist, wie diese Differenz gemessen werden kann und wie denn schließlich ein lexikalisches Distanzprofil "Hochsprache : Umgangssprachen" für den deutschen Sprachraum im einzelnen aussehen könnte. Vorüberlegungen dazu wurden im Wintersemester 1978/79 in einer Lehrveranstaltung des Verfassers unter dem Titel "Übungen zum Wortschatz der deutschen Umgangssprachen" angestellt. Der folgende Beitrag fixiert diese Überlegungen und setzt sie fort, beschränkt sich dabei in Annäherung an die Aufgabenstellung des NdW auf ein Gebiet im Geltungsbereich nieder-

2 WDU, Bd.1, S.11.

3 WDU, Bd.1, S.11.

4 Zur Auswahl der abgefragten Begriffe WDU, Bd.1, S.15; sie orientieren sich an dem von P. KRETSCHMER (*Wortgeographie der hochdeutschen Umgangssprache*, Göttingen 1918, zweite, durchgesehene und ergänzte Auflage Göttingen 1969) behandelten Wortmaterial sowie an den Fragebögen zum *Deutschen Wortatlas* und zum *Sprachatlas der deutschen Schweiz*.

5 Der Terminus "(lexikalischer) Standard" wird hier im folgenden als Kurzformel für "hochsprachliche lexikalische Norm" verwendet und entsprechend eng definiert: Ihm sollen nur die Elemente eines überregionalen Wortschatzes zugerechnet werden, die man im gesamten deutschen Sprachgebiet als hochsprachlich akzeptiert.

deutscher und mitteldeutscher Mundarten. Er berücksichtigt die gesamte DDR, Berlin und die Bundesrepublik nördlich des Mains (genauer: nördlich einer Linie Prüm - Cochem - Bäd - Homburg - Friedberg - Fulda).

Zur Ermittlung des Abweichungsgrades gesprochener Sprache vom geforderten Standard sind in den vergangenen Jahren von der Soziolinguistik verschiedene Meßverfahren angewandt worden. Sie konnten für das hier gestellte Problem allerdings allein schon deswegen nicht übernommen werden, weil sie vorwiegend auf die Differenzen, die auf der phonemischen und morphemischen Ebene sichtbar werden, ansprechen⁶. Nur Ammon zog neben den morphemischen und phonemischen Abweichungen auch lexemische Divergenzen zwischen Standardsprache und Mundart für die Bestimmung des "Dialektniveaus" gesprochener Texte heran⁷, doch ist die von ihm hierfür angewandte Meßskala, die nur den Gegensatz "Lexem gehört der Einheitssprache an / gehört nicht der Einheitssprache, sondern dem Dialekt an" enthält, gänzlich undifferenziert. Auch operieren die angesprochenen Meßverfahren jeweils mit zwei kontrastierenden Systemen (Mundart, Standardsprache), von denen aus die "Dialektniveaus" von Texten berechnet werden⁸.

Ein so bestimmtes "Dialektniveau" ist für das von Eichhoff gebotene Wortmaterial in seiner Gesamtheit aber nicht zu ermitteln, setzte dies doch die Kenntnis des entsprechenden mundartlichen Wortgutes voraus. Eine solche Kenntnis könnten

6 U. AMMON, *Dialekt und Einheitssprache in ihrer sozialen Verflechtung*, Weinheim Basel 1973, S.61ff.; V. REITMAJER, *Der Einfluß des Dialekts auf die standardsprachlichen Leistungen von bayrischen Schülern in Vorschule, Grundschule und Gymnasium - eine empirische Untersuchung* (Deutsche Dialektographie, 106) Marburg 1979, S.64f.; vgl. auch D. STELLMACHER, *Studien zur gesprochenen Sprache in Niedersachsen* (Deutsche Dialektographie, 89), Marburg 1977, S.80ff., bes. S.107ff.

7 AMMON (wie Anm.6).

8 REITMAJER (wie Anm.6) mißt allerdings das "Sprechniveau" allein von der Standardsprache aus, wenn er a) die Differenz zwischen aktualisierter Silbenzahl und standardsprachlich geforderter Silbenzahl, b) die Zahl nichthochsprachlicher Diphthonge innerhalb einer Sequenz hierfür heranzieht (obgleich die Auswahl dieser beiden Meßkriterien selbstverständlich implizit von den Merkmalen bairischer Dialekte bestimmt ist).

DWA-Karten vermitteln, doch liegen diese nur für einen kleineren Teil des WDU vor⁹. Es schien deshalb sinnvoll, auf die mundartliche Lexik nicht zu rekurrieren und die Umgangssprache ausschließlich vom Standard her zu beschreiben.

Allerdings ist über das, was lexikalischer Standard (im Sinne der Anm.5 gegebenen Definition) sein soll, sicher weniger leicht ein Konsens herbeizuführen als etwa darüber, was im Bereich von Lautung, Orthographie, Morphemik oder Syntax hochsprachlich sei. Ein Rheinländer wird vermutlich das Wort *Metzger* als standardgerecht (als "korrekt hochdeutsch", "gutes Deutsch", "das richtige Wort" usw.) ansehen, ein Österreicher wird dies möglicherweise anders beurteilen. Auch bei *Weißkohl/Weißkraut* könnte die Antwort auf die Frage, ob a) *Weißkohl*, b) *Weißkraut* oder c) beide Wörter hochsprachlich seien, durchaus unterschiedlich ausfallen, und eine uneinheitliche Beurteilung mag sich dabei nicht nur bei "naiven" Sprechern, sondern auch bei Deutschlehrern einstellen.

Daraus ergibt sich, daß zur Feststellung der lexikalischen Norm die Kompetenz eines einzelnen nicht genügt, sondern daß als Meßinstrument ein Wörterbuch des hochsprachlichen deutschen Wortschatzes herangezogen werden muß. Allerdings sind auch solche Wörterbücher in der Beurteilung des Standards nicht völlig einig. Sie stimmen in vielen Fällen nicht überein in der Entscheidung, ob ein bestimmtes Wort "noch" hochsprachlich und daher aufzunehmen sei oder nicht, und sie differieren auch in der semantischen Beschreibung sowie bei den Angaben stilistischer und regionaler Gebrauchseinschränkungen.

Während etwa *Aufnehmer* 'Scheuerlappen' in Wahrigs Wörterbuch fehlt¹⁰, ist es im sechsbändigen Duden¹¹ und bei Klappenbach - Steinitz¹² aufge-

- 9 Vgl. J. GOOSSENS, *Zum Verhältnis von mundartlichem und umgangssprachlichem Wortschatz in Niederdeutschland*, in: *Gedenkschrift für Heinrich Wesche*, hrg. v. W. KRAMER - U. SCHEUERMANN - D. STELLMACHER, Neumünster 1979, S.39-51, hier S.42f.
- 10 G. WAHRIG, *Deutsches Wörterbuch*, Gütersloh 1970 (= ungekürzte Sonderausgabe von G. WAHRIG, *Das große deutsche Wörterbuch*, Gütersloh 1966).
- 11 *Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden*, Mannheim Wien Zürich 1976ff.
- 12 Ruth KLAPPENBACH - W. STEINITZ, *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*, 6 Bände, Berlin 1967-1977.

nommen und mit dem Zusatz "norddeutsch" bzw. "landschaftlich" versehen. *Klicker* 'Murmel' fehlt bei Klappenbach - Steinitz, *klickern* ist nur in der Bedeutung 'einen hellen kurzen Ton beim Fallen oder Aufeinanderstoßen von sich geben' (ohne regionale Geltungseinschränkung) aufgenommen. Wahrig enthält *Klicker* ("oberdeutsch") 'Murmel' und *klickern* "mit Murmeln spielen", der sechsbändige Duden *Klicker* ("landschaftlich") 'Murmel', ¹*klickern* ("landschaftlich") 'mit Murmeln spielen', ²*klickern* ("landschaftlich") 'einen hellen metallischen Ton von sich geben oder erzeugen'.

Solche Unterschiede sind, von eher zufälligen Lücken, Fehleinschätzungen, Ungenauigkeiten einmal abgesehen, natürlich nicht nur in divergierenden Quellengrundlagen und Auffassungen über das, was zum Standard gehört, sondern vor allem im unterschiedlich konzipierten Wörterbuchumfang begründet, der ein Mehr oder Weniger an Wortgut, Bedeutungsbeschreibungen und Zusatzinformationen zuläßt. Aber ungeachtet der Begründung der Divergenzen ist sicher, daß von der Wahl des Wörterbuches, das man zum Meßinstrument für die lexikalischen Abweichungen Standard - Umgangssprache bestimmt, die absoluten Werte der zu ermittelnden Distanzprofile (s. unten S.117f.) beeinflusst werden. Geringer erscheint dagegen, und das ist entscheidend, die Gefahr, daß von der Wahl des Wörterbuches auch die Relationen der Werte zueinander (S.119f.) abhängen.

Da zur Zeit das sechsbändige Duden-Wörterbuch noch nicht vollständig erschienen ist, fiel die Wahl auf Wahrigs *Deutsches Wörterbuch*, von dem man annehmen durfte, daß es den Standard-Wortschatz der Sach- und Begriffsbereiche, deren umgangssprachliches Wortgut im WDU kartiert ist, einigermaßen vollständig enthält.

Umgangssprachliches Wortgut kann entweder - wie *kneifen* (WDU Karte 10 'jemanden die Haut (des Armes) zwischen zwei Fingern einklemmen'), *Ohrfeige* (Karte 4 'Schlag mit der Hand auf die Backe'), *Kruste* (Karte 56 'braune, äußere Schicht der Brotscheibe'), *Scheuerlappen* (Karte 80 'grobes feuchtes Tuch zum Reinigen des Fußbodens'), *Möhre* (Karte 89 'in der Erde wachsendes, rotgelbes Gemüse') - auch dem Standard angehören oder von diesem abweichen, wobei offensichtlich unterschiedliche Grade der Abweichung zu erkennen sind. Wörter wie *kneipen*, *klemmen*, *petzen*, *pitschen* ('kneifen', in Karte 10), *Backpfeife*, *Faunz*, *Tachtel* ('Ohrfeige', in Karte 4), *Kurste*,

Kanten, Ranft ('Brotkruste', in Karte 56), *Putzlumpen, Reib-
tuch, Huder* ('Scheuerlappen', in Karte 80), *Wurzel, Murke*
(('Möhre', in Karte 89) sind durchaus nicht einheitlich zu
beurteilen.

1. *Faunz, Tachtel, Ranft, Huder, Murke* und *pitschen* gehören zu den Wör-
tern, deren Bedeutung vermutlich nur jeweils einem (kleinen) Teil der
Deutschsprechenden bekannt sein wird und die man in einem hochsprach-
lichen Wörterbuch in aller Regel vergeblich sucht.
2. *Backpfeife* dürfte passiv dagegen im überwiegenden Teil des deutschen
Sprachraums bekannt sein, aber wenigstens im Süden als "nördliches",
regional eingeschränktes Wort empfunden werden. Wörter dieser Gruppe
sind in ausführlichere hochsprachliche Wörterbücher normalerweise
aufgenommen, jedoch mit Angabe ihrer regionalen Geltungsbeschränkung
("landschaftlich", "norddeutsch", "niederdeutsch", "österreichisch"
usw.) versehen.
3. *Wurzel, Kanten* und *klemmen* sind in Bedeutungen wie 'radix', 'Endstück
des Brotes', 'festdrücken, einzwängen' selbstverständlich hochsprach-
lich, nicht jedoch als 'Möhre', 'Brotkruste' und '(in den Arm) knei-
fen', wobei Verwandtschaft zwischen den hoch- und umgangssprachlichen
Bedeutungen gegeben ist. In hochsprachlichen Wörterbüchern fehlen sol-
che umgangssprachlichen Bedeutungen oder sie sind mit regionalen Gel-
tungsangaben versehen. Ist die Verwandtschaft zwischen hoch- und um-
gangssprachlicher Bedeutung gering oder nicht ohne weiteres zu erken-
nen (*petzen* 'jemanden verraten, angeben' : '(in den Arm) kneifen')^{12a},
kann Zweifel darüber bestehen, ob das Wort der Gruppe 1 oder 3 zuzu-
ordnen ist.
4. Schwierig gestaltet sich die Beurteilung vieler umgangssprachlicher
Komposita. *Putzlumpen* fehlt zwar z.B. als Eintrag bei Wahrig, da aber
kein deutsches Wörterbuch alle standardgemäßen Komposita aufnehmen
kann, wäre es verfehlt, *Putzlumpen* etwa der Gruppe 1 zuzuordnen, zu-
mal beide Bestandteile des Kompositums hochsprachlich sind und aus
ihren Einzelbedeutungen die Gesamtbedeutung des Kompositums in etwa
aufgebaut werden kann. In solchen Fällen wird man höchstens von einem
unüblichen Kompositum und einem geringen Abweichen vom Standard spre-
chen können. Daneben stehen semantisch stärker abweichende Komposita
wie z.B. *Reibtuch*.
5. Abweichungen auf der Ausdrucksseite des im WDU kartierten Wortschatzes
(z.B. *Korken, Korke* Karte 76, *Seier, Seicher, Seiger* Karte 79, *Klump-
chen, Klumpkes, Klömpkes* Karte 63, *Schreiner, Schrenger, Schringer*
Karte 20, *tschüß, schüß, tschü* Karte 48, *Klicker, Glicker* Karte 50
usw.) gehören im allgemeinen als Ergebnis phonetisch-phonemischer und
morphemischer Transferenzen aus den Mundarten nicht zu den hier zu be-
obachtenden lexikalischen Abweichungen. Andererseits ist nicht zu ver-
kennen, daß *Kurste* oder *kneipen* (Karte 10, 56) - von der Hochsprache
aus - durchaus auch als vom Standard abweichende Wörter angesehen wer-
den können - mehr oder weniger dissoziiert von ihren hochsprachlichen
Pendants *Kruste* und *kneifen*. Sofern solche Abweichungen nicht nur auf
den individuellen dialektalen Sprechniveaus einer oder weniger Ge-

12a Vgl. W. FOERSTE, *Petzen*, NdW 4 (1964) 77-79.

währspersonen beruhen, sondern verfestigt erscheinen (d.h. auf der Karte einigermaßen flächenbildend sind)¹³, wird man sie daher besser doch für die Bewertung der lexikalischen Distanz Standard - Umgangssprache heranziehen.

Zu einer differenzierten Klassifikation der Abweichungen ist sicherlich ein Bewertungsschema, das mehrere Parameter enthält, erforderlich. Bei diesem ersten Versuch der Operationalisierung einer Distanzmessung wurde auf ein solches jedoch zunächst bewußt verzichtet und eine einfache vierstufige Skala zur Einordnung der unter den Gruppen 1 bis 5 vorgeführten Abweichungen verwendet.

Abweichungswert

- | | |
|---|---|
| 3 | Wort ist bei Wahrig nicht enthalten (Wörter der Gruppe 1). |
| 2 | Wort ist bei Wahrig enthalten, jedoch mit einer regionalen oder sonstigen ("umgangssprachlich" ¹⁴ , "schülersprachlich" usw.) Gebrauchseinschränkung versehen (Gruppe 2).

Wort ist bei Wahrig enthalten, doch weicht die im WDU angegebene Bedeutung von der hochsprachlichen ab (Gruppe 3).

Kompositum, das bei Wahrig nicht enthalten ist, dessen Bestandteile dem Standard angehören, jedoch mit einer im Kompositum stärker abweichenden Bedeutung (Gruppe 4). |
| 1 | Kompositum, das bei Wahrig nicht enthalten ist, dessen Bestandteile dem Standard angehören, ohne oder nur mit sehr geringer Bedeutungsabweichung im Kompositum (Gruppe 4).

Phonetisch/phonemische und morphemische Abweichungen nach der unter 5. erörterten Voraussetzung. |
| ∅ | Wort gehört nach Wahrig dem Standard an. |

Nach dieser Skala wurden für die WDU-Karten Tabellen angelegt, die für jeden Belegort¹⁵ statt eines Wortes (bzw. des dieses Wort repräsentierenden Symbols) einen Abweichungswert

13 *Kneipen*, *kniepen* etwa bildet WDU Karte 10 ein relativ geschlossenes Areal zwischen den Belegorten Staßfurt (Norden), Fritzlar (Westen), Riesa (Osten) und Jena (Süden).

14 Als "umgangssprachlich" definiert WAHRIG (wie Anm.10) Sp.21 alle nicht als hochsprachlich geltenden Elemente, "die in einer aufgelockerten Unterhaltung verwendet werden".

15 Ausgewertet wurden alle 201 Belegorte (116 aus der BRD, 85 aus der DDR und Berlin) des WDU in dem auf S.113 beschriebenen Raum.

(a) zwischen \emptyset und 3 enthielten¹⁶. Da der Abweichungswert aus einer einzigen Karte wenig bedeutet, mußten möglichst viele Karten ausgewertet werden, um über den sich dabei ergebenden durchschnittlichen Abweichungswert (d) zu tragfähigen Aussagen über die für einen Belegort geltende umgangssprachliche lexikalische Normabweichung zu gelangen.

Karte Nr.	61	63	64	...	
Belegort					
A117	2	3	1	...	2 = d_{A1}
A2	2	1,5	3	...	2,17 = d_{A2}
A3	2	1,5	3	...	2,17 = d_{A3}
A4	2	3	1,5	...	2,17 = d_{A4}
A5	2	1,5	3	...	2,17 = d_{A5}
⋮	⋮	⋮	⋮		
⋮	⋮	⋮	⋮		

$\underbrace{\hspace{10em}}_d$

d aus den drei Karten 61, 63f.

Nach dem durch das Tabellenbeispiel angedeutete Verfahren wurden insgesamt 67¹⁸ der 125 Karten des WDU bearbeitet. Für eine Auswertung nicht in Betracht kamen der Anhang (WDU Karte 109-125) mit Fragen zu Betonung, zur Plural- und Deminutivbildung, zum Gebrauch der Modalverben u.ä., Karten, für die aus dem Untersuchungsgebiet (UG) keine oder unzureichende Angaben zu entnehmen waren (107 *Laib* 'rundes Brot'; 108 *Mit-schnacker* 'Kinderentführer') bzw. bei denen sich Fehlmeldungen häuften, Karten, die im gesamten UG keinen Distanzunterschied aufwiesen (z.B. 16 'fegen', 26 'die Klingel'), die von einem Wörterbuch aus schwer zu beurteilende Syntagmen darstellen (28 'nach Hause gehen', 29 'zu Hause sein', 34 'heute morgen',

16 Bei Mehrfachmeldungen wurde der Durchschnitt aus den Abweichungswerten der einzelnen Meldungen zugewiesen, etwa bei Karte 78 ('Ausguß (aus der Kaffeekanne)') Mehrfachmeldung aus Schleswig: *Tülle* ($a = \emptyset$), *Piep* ($a = 3$) = 1,5. Falls für einen Belegort aus einer Karte keine Meldung vorlag, wurde ihm der Durchschnitt aus den Abweichungswerten der beiden nächstliegenden Belegorte als zugewiesen.

17 Ortssiglen nach dem Siglensystem des WDU (A1 = Borkum, A2 = Helgoland, A3 = Westerland, A4 = Wyk auf Föhr, A5 = Cuxhaven).

18 Karten 1-14, 18-25, 27, 30-33, 35, 38, 42, 44, 47f., 52, 54-61, 63-66, 68-71, 75f., 78, 80-83, 87, 89, 92-94, 96-98, 100, 102.

39 '5⁴⁵ Uhr' usw.) sowie einige Karten mit sehr kleinräumigen Wortarealen (49 'Fangen (Kinderspiel)', 51 'das Springseil', 53 'die Rutschbahn auf dem Eis' u.a.).

Die 67 Karten ergaben - gemäß der Anzahl der Belegorte - 201 d-Werte, die zwischen dem Minimum $d_{D71}=0,28^{19}$ und dem Maximum $d_{E2}=1,64^{20}$ schwanken:

1. $d_{E2} = 1,64$:
2. $d_{E3} = 1,42$:
3. $d_{E6} = 1,17$	191. $d_{C52} = 0,37$
4. $d_{E7} = 1,14$	192. $d_{C57} = 0,37$
5. $d_{E8} = 1,14$	193. $d_{C58} = 0,36$
6. $d_{E18} = 1,00$	194. $d_{C59} = 0,36$
7. $d_{E9} = 0,95$	195. $d_{B58} = 0,35$
8. $d_{E17} = 0,94$	196. $d_{C14} = 0,35$
9. $d_{E67} = 0,90$	197. $d_{B57} = 0,34$
10. $d_{E70} = 0,90$	198. $d_{D59} = 0,34$
11. $d_{E21} = 0,83$	199. $d_{A57} = 0,30$
:	200. $d_{E57} = 0,29$
:	201. $d_{D71} = 0,28^{21}$

Auch die absoluten d-Werte besagen nicht sehr viel, da sie einerseits erheblich von dem für die Untersuchung gewählten Wortschatzausschnitt - der Wortschatz der Kinderspiele oder bestimmter Nahrungsmittel wird standardferner sein als der für die Bereiche Verkehr und Straße -, andererseits von der bis zu einem gewissen Grad arbiträren Meßskala abhängen. Aufschlußreicher ist die Ermittlung der Abweichungsunterschiede innerhalb des UG, also der relativen Abweichungen. Zur Veranschaulichung dieser relativen Abweichungen ist ein Distanz-

19 D71 = Hoyerswerda.

20 E2 = Prüm.

21 E3 = Hellenthal, E6 = Bonn, E7 = Cochem, E8 = Mayen, E18 = Gießen, E9 = Siegburg, E17 = Bad Nauheim, E67 = Aue, E70 = Freiberg, E21 = Fulda; C52 = Haldensleben, C57 = Rathenow, C58 = Brandenburg, C59 = Wittenberg, B58 = Neustrelitz, C14 = Holzminden, B57 = Neuruppin, D59 = Naumburg, A57 = Bergen auf Rügen, E57 = Weimar.

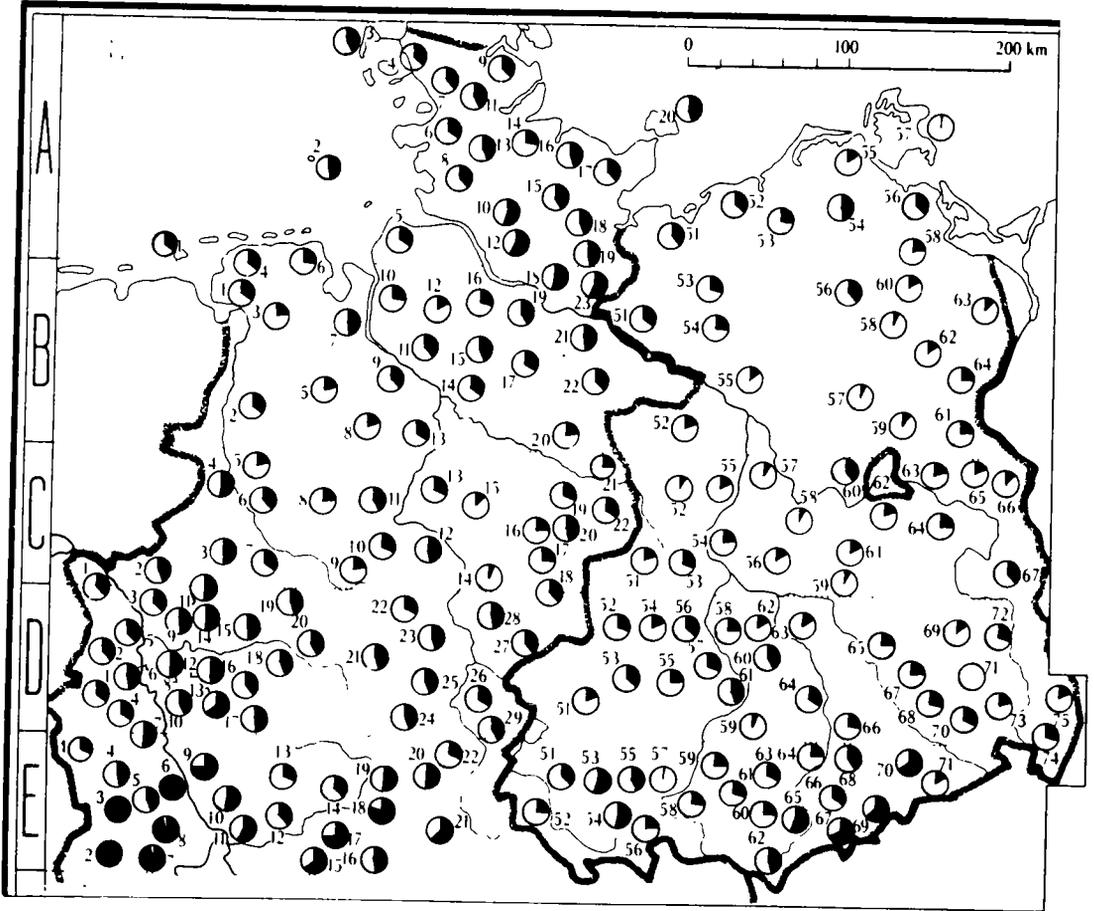
profil geeignet, bei dem die minimale Abweichung ($d_{D71}=d_{\min}=0,28$) mit 0° (symbolische Darstellung ) , die maximale Abweichung ($d_{E2}=d_{\max}=1,64$) mit 360° (symbolische Darstellung ) festgesetzt wird und für jede weitere Abweichung ein zwischen 0 und 360 Winkelgrad liegender Wert errechnet wird, z.B. $d_{C52}=0,37=33^\circ$ () , $d_{E70}=0,90=249^\circ$ () .

Karte 1 (S.121) gibt das aus den 67 WDU-Karten sich ergebende relative Distanzprofil wieder, wobei - zur besseren Lesbarkeit der Karte - d_{\max} nicht mit 1,64, sondern mit 1,17 festgesetzt wurde²².

Da Eichhoff pro Belegort häufig nur eine und in der Regel nicht mehr als zwei Gewährspersonen herangezogen hat, war zu erwarten, daß der durchschnittliche ortsübliche Wortgebrauch unter dem Einfluß ideolektal abweichenden Sprachverhaltens mancher Gewährsleute nicht überall unverfälscht wiedergegeben²³ würde und daß sich dies auch im Distanzprofil niederschlagen würde. Wenn benachbarte Belegorte wie Brandenburg (C58) und Potsdam (C60), Weimar (E57) und Erfurt (E55), Zeulenroda sw. Zwickau (E60) und Aue sÖ. Zwickau (E67) extreme Unterschiede in der durchschnittlichen Abweichung zeigen - $d_{C58}=0,36$, $d_{C60}=0,63$; $d_{E57}=0,29$, $d_{E55}=0,65$; $d_{E60}=0,50$, $d_{E67}=0,90$ - so ist daraus kaum zu folgern, daß der ortsübliche Wortschatz in den nahe gelegenen Belegorten derartig voneinander abweicht; weit eher ist zu vermuten, daß hier das Sprechniveau (oder zumindest das Verhalten beim Ausfüllen der Fragebögen, beim Interview) der beteiligten Gewährsleute stark differierte. Andere auffällige Abweichungsunterschiede könnten dagegen in der verschiedenen Größe der Belegorte, in ihrer voneinander abweichenden sozioökonomischen Struktur und der

22 $d_{E2}=1,64$ (Prüm) und $d_{E3}=1,42$ (Hellenthal) liegen extrem höher als die übrigen durchschnittlichen Abweichungswerte (vgl. oben S.119). Um die relativen Unterschiede zwischen den übrigen d -Werten auf Karte 1 möglichst deutlich sichtbar zu machen, wurden daher der dritthöchste Abweichungswert $d_{EG}=1,17$ (Bonn) als Maximum vereinbart und die beiden darüber hinausgehenden Werte auf der Karte nicht berücksichtigt.

23 Vgl. dazu etwa die diesbezüglichen Anmerkungen in der Rezension des WDU, Bd.1, von K. BISCHOFF, Nd.Jb.101 (1978) 166-169.



Karte 1: Lexikalisches Distanzprofil Hochsprache - Umgangssprache (nach 67 Karten im WDU)

daraus resultierenden spezifischen sprachlichen Situation begründet sein. Die absteigende Abstufung in den d-Werten der westfälischen Belegorte Coesfeld (C3), Münster (C7) und Bielefeld (C10) - $d_{C3}=0,74$, $d_{C7}=0,60$, $d_{C10}=0,57$ - könnte durchaus sprachliche Realität widerspiegeln, ebenso der gegenüber den umliegenden Städten unterer und mittlerer Größenordnung - Hildesheim (C16, $d_{C16}=0,51$), Braunschweig (C19, $d_{C19}=0,56$), Celle (B20, $d_{B20}=0,49$), Wunstorf (C13, $d_{C13}=0,57$) - signifikant niedrigere Wert $d_{C15}=0,41$ der Großstadt Hannover (C15).

Über solche Schwankungen in den Werten einzelner Belegorte hinweg, bedingt durch die zufällige Auswahl von Gewährsleuten und die spezifischen sprachlichen Gegebenheiten in unterschiedlich strukturierten Städten, wird das Distanzprofil jedoch überraschend deutlich geprägt von großlandschaftlichen Unterschieden. Unübersehbar ist das generell höhere Abweichungsniveau des Westens gegenüber dem Osten, noch ausgeprägter sind die starken Abweichungen des mitteldeutschen Südens (Zone E), vor allem im Vergleich mit den Zonen B und C im aktuellen bzw. historischen Geltungsbereich niederdeutscher Mundarten. Innerhalb des niederdeutschen Sprachraums ist ein Ansteigen des Abweichungsniveaus wiederum nach Norden hin (Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Ostfriesland) offenkundig.

Die aus Karte 1 ablesbaren Tendenzen treten noch plastischer hervor, wenn man das UG in nord-südlicher und west-östlicher Richtung in mehrere Streifen unterteilt. Dazu bieten sich die von der Grundkarte des WDU vorgegebenen Zonen A, B, C, D und E sowie die Gebiete der Bundesrepublik und der DDR mit Berlin zur Untergliederung an - womit allerdings nicht angedeutet werden soll, daß der Grenze zwischen BRD und DDR im Bereich umgangssprachlicher Lexik bereits eine erheblich differenzierende Funktion zukäme. Die Grenze zwischen den beiden deutschen Staaten teilt das UG nur in zwei annähernd gleiche Teile.

Für jeden der zehn Streifen läßt sich ein durchschnittlicher Abweichungswert

(d_{A1-20} , d_{A51-58} , d_{B1-23} ..., wobei $d_{A1-20} = \frac{d_{A1} + d_{A2} + \dots + d_{A20}}{20}$ usw.)
 ermitteln. An der folgenden Tabelle sind diese Werte und deren Umrechnung in relative Abweichung (in Winkelgraden) abzulesen. Ihre graphische Darstellung ist zur besseren Anschaulichkeit mitgegeben.

$d_{A1-20} = 0,65$,	$146^\circ =$		$= 100^\circ$,	$d_{A51-58} = 0,53$
$d_{B1-23} = 0,59$,	$124^\circ =$		$= 72^\circ$,	$d_{B51-64} = 0,46$
$d_{C1-22} = 0,57$,	$118^\circ =$		$= 68^\circ$,	$d_{C51-67} = 0,45$
$d_{D1-29} = 0,68$,	$157^\circ =$		$= 95^\circ$,	$d_{D51-75} = 0,52$
$d_{E1-22} = 0,87$,	$235^\circ =$		$= 129^\circ$,	$d_{E51-71} = 0,62$

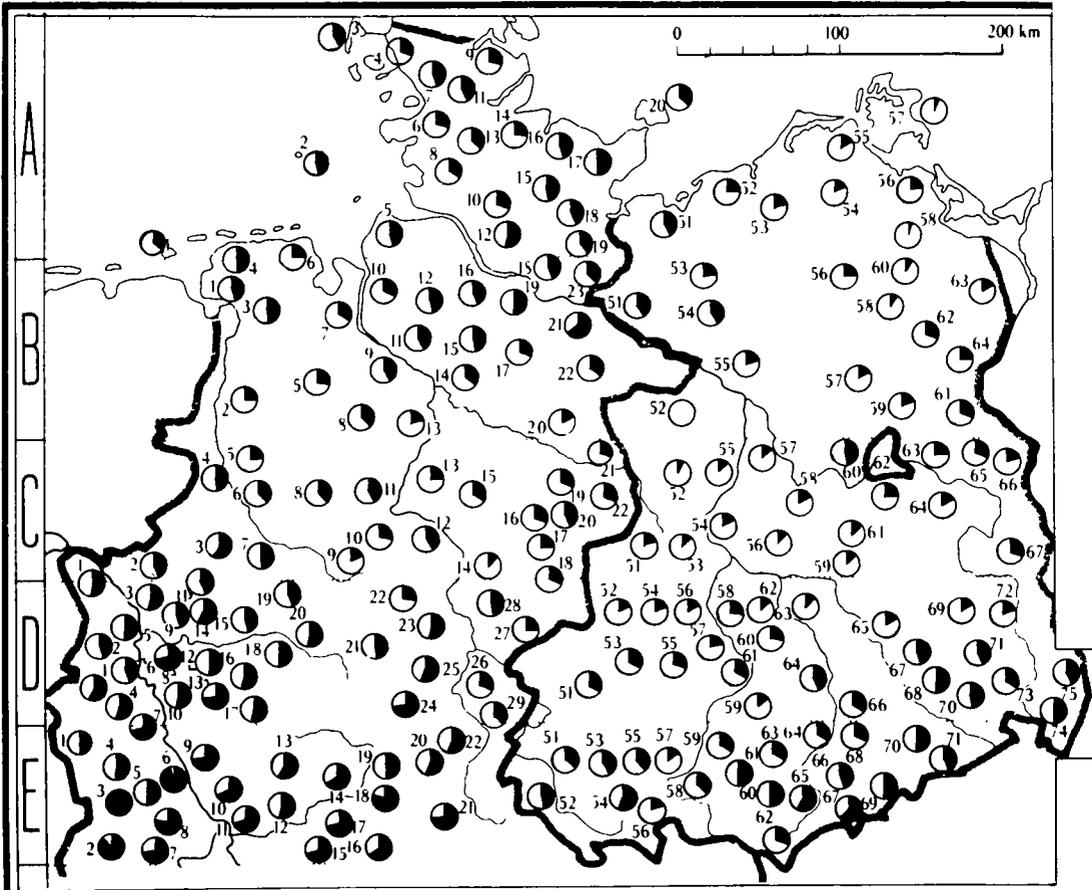
(Gradberechnung nach $d_{\min} = 0,28$ und $d_{\max} = 1,17$)

In allen fünf Zonen weist der Westen deutlich höhere Abweichungswerte als der Osten auf, dagegen verhalten sich beide Hälften in der Nord-Süd-Staffelung symmetrisch: innerhalb des niederdeutschen Raums die stärksten Abweichungen im Norden (Zone A), die jeweils in etwa den Werten der Zone D (niederdeutsch/westmitteldeutscher Übergang; nördl. Ostmitteldeutsch) entsprechen, stärkste Abweichungen in der südlichen E-Zone.

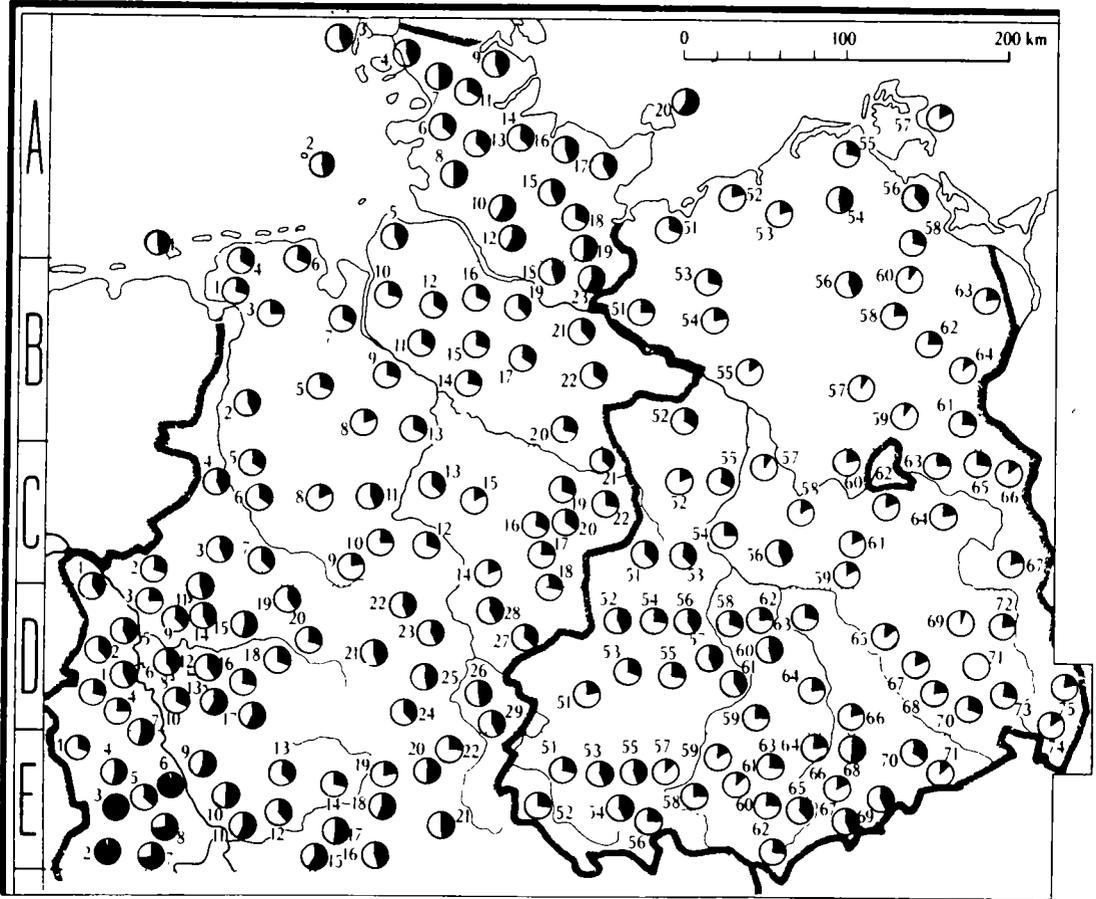
Um zu erproben, ob das Bild, welches das aus 67 Karten ermittelte Distanzprofil zu erkennen gibt, bereits bei kleineren Datenmengen zum Vorschein kommt, wurden zwei Testgruppen A und B mit 15²⁴ bzw. 19²⁵ Karten zusammengestellt. Die 19 Karten der Testgruppe B wurden aus WDU, Band 2, willkürlich ausgewählt.

24 Testgruppe A: Karten 6, 18-22, 35, 57-59, 69, 78, 80, 96f.

25 Testgruppe B: 55f., 60f., 63f., 68, 70f., 76, 81f., 89, 92-94, 98, 100, 102.



Karte 2: Lexikalisches Distanzprofil Hochsprache - Umgangssprache (nach Kartengruppe A)



Karte 3: Lexikalisches Distanzprofil Hochsprache - Umgangssprache (nach Kartengruppe B)

Karte 2 (S.124) zeigt das relative Distanzprofil der Testgruppe A ($d_{\min} = d_{B52} = 0,00^{26}$; $d_{\max} = D_{E3} = 1,57^{27}$), Karte 3 (S.125) das der Testgruppe B ($d_{\min} = d_{D71} = 0,00$; $d_{\max} = D_{E3} = 1,71$). Ihre große Ähnlichkeit wird durch die beiden folgenden zusammenfassenden Tabellen noch verdeutlicht:

Testgruppe A:

$$\begin{aligned}
 d_{A1-20} &= 0,62, 143^\circ = \left(\text{Pie chart with 143 degrees shaded} \right) \left(\text{Pie chart with 71 degrees shaded} \right) = 71^\circ, d_{A51-58} = 0,31 \\
 d_{B1-23} &= 0,60, 138^\circ = \left(\text{Pie chart with 138 degrees shaded} \right) \left(\text{Pie chart with 81 degrees shaded} \right) = 81^\circ, d_{B51-64} = 0,35 \\
 d_{C1-22} &= 0,54, 125^\circ = \left(\text{Pie chart with 125 degrees shaded} \right) \left(\text{Pie chart with 71 degrees shaded} \right) = 71^\circ, d_{C51-67} = 0,31 \\
 d_{D1-29} &= 0,79, 182^\circ = \left(\text{Pie chart with 182 degrees shaded} \right) \left(\text{Pie chart with 107 degrees shaded} \right) = 107^\circ, d_{D51-75} = 0,47 \\
 d_{E1-22} &= 1,10, 244^\circ = \left(\text{Pie chart with 244 degrees shaded} \right) \left(\text{Pie chart with 147 degrees shaded} \right) = 147^\circ, d_{E51-71} = 0,64
 \end{aligned}$$

(Gradberechnung nach $d_{\min} = 0,00$, $d_{\max} = 1,57$)

Testgruppe B:

$$\begin{aligned}
 d_{A1-20} &= 0,76, 159^\circ = \left(\text{Pie chart with 159 degrees shaded} \right) \left(\text{Pie chart with 104 degrees shaded} \right) = 104^\circ, d_{A51-58} = 0,49 \\
 d_{B1-23} &= 0,56, 118^\circ = \left(\text{Pie chart with 118 degrees shaded} \right) \left(\text{Pie chart with 77 degrees shaded} \right) = 77^\circ, d_{B51-64} = 0,37 \\
 d_{C1-22} &= 0,53, 111^\circ = \left(\text{Pie chart with 111 degrees shaded} \right) \left(\text{Pie chart with 86 degrees shaded} \right) = 86^\circ, d_{C51-67} = 0,41 \\
 d_{D1-29} &= 0,68, 144^\circ = \left(\text{Pie chart with 144 degrees shaded} \right) \left(\text{Pie chart with 96 degrees shaded} \right) = 96^\circ, d_{D51-75} = 0,45 \\
 d_{E1-22} &= 0,91, 192^\circ = \left(\text{Pie chart with 192 degrees shaded} \right) \left(\text{Pie chart with 105 degrees shaded} \right) = 105^\circ, d_{E51-71} = 0,50
 \end{aligned}$$

(Gradberechnung nach $d_{\min} = 0,00$, $d_{\max} = 1,71$)

26 B52 = Salzwedel.

27 C3 = Hellenthal.

Die in der großräumigen Verteilung gleichartige Profilierung des in den Testgruppen A und B enthaltenen Wortmaterials ergibt sich trotz der Tatsache, daß nicht wenige Belegorte sehr deutliche Schwankungen in ihren d-Werten erkennen lassen, wenn man A und B miteinander vergleicht. Einige besonders ausgeprägte Beispiele mögen dies verdeutlichen:

	Gruppe A	Gruppe B	Gesamtmenge (67 Karten)
d _{A58} (Anklam)	0,07	0,47	0,48
d _{B21} (Lüneburg)	1,07	0,64	0,73
d _{C53} (Staßfurt)	0,20	0,66	0,56
d _{D24} (Fritzlar)	1,15	0,63	0,68
d _{D74} (Zittau)	0,80	0,24	0,55
d _{E71} (Pirna)	0,67	0,18	0,46

Das deutliche Absinken des Abweichungsniveaus in west-östlicher Richtung warf die Frage auf, ob dies nicht - zumindest teilweise - aus den unterschiedlichen Abfragemethoden, die in der DDR und in der Bundesrepublik zur Erlangung des WDU-Materials angewandt wurden, resultieren könnte. Während in der DDR das Material ausschließlich indirekt über Fragebögen ermittelt wurde, konnte man in der Bundesrepublik einen Teil der Aufnahmen durch eine direkte Befragung gewinnen. In den hier bearbeiteten Zonen A bis E lagen für etwas mehr als die Hälfte der Belegorte direkte Aufnahmen vor (ausschließlich oder zusätzlich zu Fragebögen). Obwohl Eichhoff selbst betont, daß "sich die indirekt erhobenen den direkt erhobenen Aufnahmen bruchlos" einfügen und insgesamt "keine Ursache (besteht), die indirekten Aufnahmen für weniger zuverlässig zu halten"²⁸, wurde doch anhand der Testgruppe A geprüft, ob das aus den direkten Aufnahmen gewonnene Material in einem signifikanten Ausmaß "standardferner" ist als das der Fragebögen. Dies läßt sich jedoch, wie die folgende Tabelle zeigt, nicht erkennen.

28 WDU, Bd.1, S.15.

durchschnittliche Abweichung d (nach Testgruppe A)

	aller Belegorte mit ausschließlich indirekter Datenerhebung	aller Belegorte mit direkter Datenerhebung	aller Belegorte
Zone A1-20	0,64	0,60	0,62
Zone B1-23	0,62	0,59	0,60
Zone C1-22	0,51	0,58	0,54
Zone D1-29	0,77	0,82	0,79
Zone E1-22	1,18	0,97	1,10
Durchschnitt (A1-E22)	0,74	0,72	0,73

Wendet man ein solches Meßverfahren auf das gesamte vom WDU erfaßte Gebiet an - dies wurde für die Kartengruppe A durchgeführt -, so ergibt sich ein Distanzprofil, das sich mit seinen "Polen" (im Geltungsbereich der schweizerdt. und ostnd. Mundarten) sowie den dazwischen liegenden, in ihrer lexikalischen Normabweichung ansteigend gestaffelten Übergangszonen durchaus der von Eichhoff zur Charakterisierung der regionalen Abstufung des Abstands von Standard - Umgangssprachen der Städte - Mundarten bei Laut- und Formensystemen verwendeten Skizze (s. oben S.111) vergleichen läßt. Auch die umgangssprachliche Lexik ist also - und dies ist ein erwartbares Ergebnis - abhängig von der örtlichen Stellung der Mundart, d.h. von der Zahl ihrer Sprecher und im besonderen von der Anzahl der Kommunikationssituationen, in denen sie verwendet wird: Dort, wo auch in den über den engen Verwandten- und Bekanntenkreis hinausreichenden Gesprächssituationen der Dialekt als normal gilt, ist Umgangssprache ohnehin nur ein besonderes Register der Stadtmundart²⁹.

Auch für den nd. Raum ist die Dependenz des regionalen lexikalischen Abweichungsniveaus vom Ausmaß des für die Region anzusetzenden Mundartgebrauchs, soweit er aus den vorliegen-

29 Vgl. WDU, Bd.1, S.10; GOOSSENS (wie Anm.9) S.42f.; DERS., *Een woord-atlas op taalpragmatische grondslag*, Taal en Tongval 31 (1979) 64-68.

den Untersuchungen abgeschätzt werden kann, deutlich³⁰. Die Verhältnisse im Nd. unterscheiden sich vom Hd. allerdings dadurch, daß hier neben Städten mit einer, wenn auch eingeschränkten Diglossie-Situation, die lexikalischen Transfer von der Mundart in die hd. Umgangssprache noch zuläßt³¹, ausgedehnte Gebiete mit *de facto* aufgegebenen Stadtmundarten existieren, in denen die beobachtbaren lexikalischen Abweichungen der Umgangssprachen nur als Reflexe früherer Diglossie verstanden werden können³². Man wird dabei davon ausgehen dürfen, daß der Abweichungsgrad der Umgangssprache umso geringer sein wird, je länger bereits deren Abkoppelung von der Mundart zurückliegt³³.

- 30 Am illustrativsten erscheint mir dabei der Vergleich der Distanzprofile mit den von H. JANSEN, *Leben und Macht der Mundart in Niedersachsen*, Oldenburg 1943, veröffentlichten Karten über die regionalen Unterschiede im Gebrauch der niedersächsischen Mundarten zu sein. Vgl. weiter K. SCHULTE KEMMINGHAUSEN, *Mundart und Hochsprache in Norddeutschland*, Neumünster 1939; H. WESCHE, *Das heutige Plattdeutsch und seine Entwicklungstendenzen und -möglichkeiten*, Nd.Jb. 85 (1962) 151-181; H.J. GERNENTZ, *Niederdeutsch - gestern und heute. Beiträge zur Sprachsituation in der Deutschen Demokratischen Republik in Geschichte und Gegenwart*, Berlin 1964; K. KAMP - W. LINDOW, *Das Plattdeutsche in Schleswig-Holstein*, Neumünster 1967; H.H. MENGE, *Zur Realität des Niederdeutschen in Ostwestfalen*, Nd.Jb. 102 (1979) (im Druck); weitere Literatur dort und auch bei W. SANDERS, *Niederdeutsch heute. Zur gegenwärtigen Lage der plattdeutschen Mundarten*, NdW 19 (1979) 67-85, und D. STELLMACHER, *Zur Lage des Niederdeutschen in der Gegenwart*, in: *Gedenkschrift Wesche* (wie Anm.9) S.319-326.
- 31 Vgl. z.B. Eva-Sophie DAHL, *Interferenz und Alternanz - zwei Typen der Sprachschichtenmischung im Norden der Deutschen Demokratischen Republik*, in: *Aktuelle Probleme der sprachlichen Kommunikation. Soziolinguistische Studien zur sprachlichen Situation in der Deutschen Demokratischen Republik*, Berlin 1974, S.339-387; W. HEINSOHN, *Die Verbreitung der plattdeutschen Sprache unter der Bevölkerung Hamburgs*, Nd.Kbl. 70 (1963) 22-25, 35-38, und U. BICHEL, *Beobachtungen und Überlegungen zum Thema: "Missingsch", Sprachform und literarische Verwendung*, in: *Gedenkschrift Wesche* (wie Anm.9) S.7-29.
- 32 Vgl. etwa B.-U. KETTNER, *Niederdeutsche Dialekte, norddeutsche Umgangssprache und die Reaktion der Schule*, in: U. AMMON - U. KNOOP - I. RADTKE (Hrg.), *Grundlagen einer dialektororientierten Sprachdidaktik*, Weinheim Basel 1978, S.285-312; H.H. MENGE, *Regionalsprache Ruhr: Grammatische Variation ist niederdeutsches Substrat*, Nd. Kbl. 84 (1977) 48-59.
- 33 Was allerdings nicht als generelle Regel verstanden werden sollte, wie die Verhältnisse im Ruhrgebiet mit seiner verhältnismäßig frühen Aufgabe der Mundarten zeigen: vgl. MENGE (wie Anm.32); DERS., *Eine Karte zum Stand des Plattdeutschen 1936 im Ruhrgebiet*, Nd. Kbl. 86 (1979) 14-19; DERS., *Einflüsse aus dem Polnischen im Ruhrgebiet?*, NdW 19 (1979) 86-116.

Die zunehmende Anpassung an den Standard wird einerseits durch Aufgabe von isoliertem dialektalem Wortschatz, andererseits dadurch herbeigeführt, daß es regionalem Wortgut immer wieder partiell gelingen wird, "hochsprachlich", d.h. von der Norm akzeptiert zu werden³⁴.

Ein vom unterschiedlichen Ausmaß aktueller bzw. historischer Einwirkung der autochthonen Mundarten auf die hd. Umgangssprachen unabhängiger Faktor, der die Distanzniveaus beeinflusst, ist der lexikalische Abstand zwischen Mundarten und Standard, der regional unterschiedlich ist, und der, historisch gesehen, bestimmt wird durch den Anteil, den einzelne Sprachlandschaften am Aufbau der nhd. Schriftsprache erringen konnten. Die gleichmäßige West-Ost-Abdachung im Distanzniveau, die an den vorgelegten Karten ersichtlich wird, gibt deutlich die geringere lexikalische Distanz zwischen ostnd./ostmd. Mundarten und gemeinsprachlichem Standard zu erkennen, die wesentlich bedingt ist einerseits durch die spezifische Rolle, die das Ostmd. bei der Entwicklung der nhd. Schriftsprache spielte, andererseits durch den expansiven und langanhaltenden Einfluß des Ostmd. auf die ostnd. Mundarten³⁵.

34 Wie etwa die von GOOSSENS (wie Anm.9) behandelten, aus dem Niederdeutschen stammenden Wörter der hd. Umgangssprachen Norddeutschlands (*Junge, kneifen, fegen, Streichholz, Schornstein* usw.), die bereits zwischen dem 17. und 19. Jh. als gemeinsprachlich akzeptiert worden sind, zeigen. Zum Anhalten dieser Tendenz: H. MOSER, *Neuere und neueste Zeit*, in: F. MAURER - H. RUPP (Hrg.), *Deutsche Wortgeschichte*, Berlin New York 1974, Bd.2, S.598.

35 Vgl. etwa A. BACH, *Geschichte der deutschen Sprache*, Heidelberg 1965, S.248ff.; W. PUTSCHKE, *Ostmitteldeutsch*, in: *Lexikon der Germanistischen Linguistik* (wie Anm.1) S.474-478; W. BESCH, *Entstehung der nhd. Schriftsprache*, ebd. S.596f.; DERS., *Schriftsprache und Landschaftssprache im Deutschen*, Rh.Vjbl. 43 (1979) 323-343.